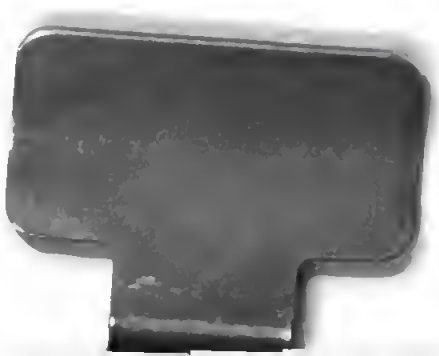
Schaube, [Adolf]: Feldmarschall Hindenburg zur Ehr'
H. Un. App. 180 ?

Schaube- Brieg
8° H. Un. App.
180 i



Digitized by Google

Feldmarschall Hindenburg zur Ehr'!

Ein Flugblatt

von

Dr. Schaube-Brieg

Berlin SW 11
Concordia Deutsche Verlags-Anstalt,
G. m. b. H.
1915

Kr 1111 A

Preis 40 Pf.

2 11 15

„Concordia" Deutsche Verlagsanstalt in Berlin SW 11

Ein Beitrag zur Aufklärung der feindlichen Greuelberichte. Von Marie Luise Becker. Geh. 50 Pf.

Inhalt: Einleitung — Die literarische Bühne — Grand Guignol — Kabaretts — Kinema — Volksbühnen — Romane und Werbeschriften — Auslandspropaganda.

Das von der bekannten Schriftstellerin, die sieben Jahre in Frankreich gelebt hat, gesammelte reiche und objektive Material zeigt unwiderleglich, wo die eigentlichen Quellen der sorgsam gebrauten Greuel der Feinde Deutschlands liegen und wie die Phantasiemorde und -verbrechen zustande kommen konnten.

Mit Mörsern und Haubitzen. Lustige Kriegsbilder von Anno 14/15 von Carl Mathern. Geh M. 1.20

Inhalt: Es war einmal — Wohlauf, Kameraden! — Parole Paris — Durchs Luxemburger Loch! — Vom Pegasos aufs hohe Roß! — Bei den Bestien Belgiens — Auf dem ersten Schlachtfeld — Nachtbilder und Schattenrisse — Die Minenhunde und die Feuertaufe — Die gute alte Postkutsche — L-B 1—1000 — Die große Pause! — Die Musterkolonne! — Liebe Deine Nächste! — Nachtalarm! — Batteriebau — Pariser Pikanteeien — ... Paris—Berlin—Petersburg — Die Masurenschlacht — Hinten rum — Stoßseufzer aus dem Protzkasten! — Schlamm drübee! — Zoo popolsko — Russischer Frühling!

Wir von der Infanterie. Erlebtes und Erlauschtes in Frankreich von Paul Dahms. Geh. M. 1.—

Inhalt: Helm ab — Die geheimnisvolle Malerin — Der Fremde — Musketier Reuß — Der Käse von Landrecies — Kriegsfreiwillige — Ein Franzose von 70 — Der Boomasse — Die kommandierte Milchkuh — In Laon — Panne! — Eine Tagesschlacht an der Aisne — Nach dem Sturm auf Bailly — Kathedralen — Lügengewebe da drüben — Kleine Zwischenfälle — Im „Salon" einer Französin — Mehr Licht! — Wo die Aisne rauscht — Märkers Kaiserparade vor Soissons — Brücken zur Heimat — Im Etappen-Städtchen — Im Zuge durch Nordfrankreich — In Sedan (Auf der Straße — Rund um die Zitadelle).

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Feldmarschall Hindenburg zur Ehr'!

Ein Flugblatt

von

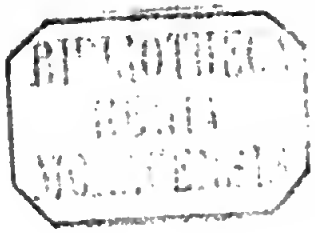
Dr. Schaube-Brieg

Berlin SW 11

Concordia Deutsche Verlags-Anstalt,

G. m. b. H.

1915



Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1915 by Concordia Deutsche Verlags-Anstalt,
G. m. b. H., Berlin SW 11
Druck: Roßberg'sche Buchdruckerei, Leipzig

Der Eckart im Osten.

Von der Wolga, vom Ural, vom äußersten Meer
Wälzt sich gen West der Tataren Heer.
Schon steigt mit wildem, verheerendem Schwall
Die Flut hinan an der Ostmark Wall.
Da steht ein Mann hoch aufgericht',
Der Felsen, an dem das Meer sich bricht:
Rekruten und Landwehr- und Landsturmmann,
Vorwärts! Und dran!
Bis der letzte Russe zu Boden liegt,
Bis die Botschaft in alle Lande fliegt:
Mit Gottes Hilfe — gesiegt! — Gesiegt!

Held Hindenburg sprach: „Hier soll er herein!
Hier soll die blutige Walstatt sein!
Jetzt gilt's, Kameraden! Marschiert, marschiert!
Bis zur rechten Stelle ich euch geführt.
Um die Opfer tragen wir später Leid! — —
Die Falle steht. — Jetzt ist es Zeit!" —
Und er legt die Hand an den Schwertesknauf:
Vorwärts! Und drauf!
Bis der letzte Russe zu Boden liegt,
Bis die Botschaft in alle Lande fliegt:
Mit Gottes Hilfe — gesiegt! — Gesiegt!

Der Hindenburg sprach: „Habt's brav gemacht!
So hab' ich mir meine Soldaten gedacht

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vom jüngſten Rekruten zum Landſturmmann!
Doch raſten, Kam'raden, das geht nicht an!
Sie kommen von neuem, von Nord und von Süd!
Drum vorwärts und vorwärts und nimmer müd'!"
Und donnernd erſchallt's: Hoch Hindenburg!
Vorwärts! Und durch!
Bis der letzte Ruſſe zu Boden liegt,
Bis die Botſchaft in alle Lande fliegt:
Mit Gottes Hilfe — geſiegt! — Geſiegt!

Ein Kaiſerwort klang überall:
Hindenburg Generalfeldmarſchall!
Da ging ein Jubel durch's deutſche Land:
Der Marſchall Vorwärts uns auferſtand!
Und ſind auch der Feinde wie Sand am Meer,
Und werfen ſie wider uns Heer auf Heer:
Hurra! Hie Kaiſer und Hindenburg!
Wir fechten's durch,
Bis der letzte der Feinde zu Boden liegt,
Bis die Botſchaft in alle Lande fliegt:
Mit Gottes Hilfe — geſiegt! — Geſiegt!

Der Schlachtruf.

Schneeberge auf Bergen, Weiß und Weiß,
Von der Frühjahrssonne verkruſtet zu Eis, —
Karpathenwildnis, — in Schlucht und Spalt
Zieht ſich's hinunter wie Gletſcherlawa.
Wild gegen der eiſigen Feſſeln Zwang
Empört ſich ſchnaubend und brauſt in den Wald
Und ſtürmt aufſchäumend in Freiheitsdrang
Zu Tal die Ondawa.

Noch hält, die wirbelnd mit Mann und mit Roſſen
Schneeflocken gleich übers Land ſich ergoſſen,
Berge und Päſſe der Ruſſen Macht. —
Der Frühling kam; nehmt euch in acht!
Denkt ihr der Seen von Maſuren,
Denkt ihr der Schlachten auf Polens Fluren,
Des Eckart, der den Fuß im Bügel
Im Oſten wacht? — —

Seht! — dort! — den Ruſſen ins Geheg
Auf Kundſchaft ſteigt den ſchmalen Weg
Durch Felſen und Geſtrüpp hinan
Ein kleiner Trupp, ein Dutzend Mann. —
„Uff! — Oben! — Wir ſind durch! Juchhei!"
Um eine Felſennaſe biegt
Der Weg, da liegt
Hochfläche da, vom Walde frei.

„Pst! — — Dort, in unserm Weg hinein
Grad lagern Russen im Sonnenschein. —
Zurück! — zurück! — Laßt euch nicht sehn!
Hier gilt's zu spähn! —
Hm, ja! Dort mag's ihnen wohl behagen!
Jetzt kann man die Sonne schon vertragen.
Sie ahnen nichts! — Ich schätze sie
Rund eine Friedenskompagnie;
Und sind wir auch nur ein Dutzend Mann:
Wir greifen an!

Den Schlachtruf wißt ihr! — Ihr sechse schleicht
Euch rechts, bis ihr den Vorsprung erreicht
Des Walds, — ihr seht ihn, — dann brechen wir vor,
Und ihr hinterdrein, als zweites Korps!"

Ein Rascheln im Wald, — gedämpftes Sprechen, —
Graudürrer Fichtenäste Brechen, —
Die andern harren gespannt und stehn.
Langsam, langsam Minuten gehn.
Der Führer lugt ums Felsenriff, —
Jetzt! — Sie sind dort! — Ein scharfer Pfiff:
Hui, springen sie auf
Und vorwärts geht's im Sturmeslauf,
Und aus den rauhen Kehlen gellt
Es übers Feld:
Hin — den — burg! — Hin — den — burg!
Und wieder: Hindenburg! Hindenburg!

Der Russe spitzt das Ohr verdutzt,
Er sieht die Angriffsschar und stutzt.

Und wieder hört er's. Teufelsſpuk!
Der Name gibt allen einen Ruck,
Als ſchlüge ſie einer mit Hammerswucht
Vors Haupt und jagt' ſie zu wilder Flucht!

Der Ruſſenführer ſich ermannt:
„Kanaillen, verlort ihr den Verſtand?
So ſchießt doch, ſchießt! — Drauflos! — die paar,
Seht ihr denn nicht die kleine Schar?
Schießt endlich los!" —
Da knallt es, knallt, wild, regellos, —
Die Zielbemühung war nicht groß;
Von all dem Knallen
Nicht einer gefallen! —
Ein Pfiff: die ſechſe werfen ſich nieder
Und knallen wieder.
Doch hier heißt's anders: Blitzt's,
Da ſitzt's!
Zwei nehmen einen ſich aufs Korn:
Da fällt er vorn,
Der Ruſſen Führer, der Menge Sporn.
Und jetzt von links, her vom Gehölz
Von neuem gellt's:
Hin — den — burg!
Da ſinkt er ganz, der Mut zur Wehr.
Hin — den — burg!
Wir wußten's: wo die ſind, da kommen mehr.
Hindenburg! Hindenburg!
Das geht durch die Leiber, ein lähmender Ruck,
Die Augen benimmt es wie Teufelsſpuk,
Schlägt vor den Kopf ſie mit Hammerswucht,
Sie ſtehen nicht länger: nur Flucht, nur Flucht!

In die Fliehenden knallt's, ein Heulen, ein Schrei'n!
Da tönt es hinein:
„Halt! Stehengeblieben! Hände hoch!“ —
Ein Zaudern noch, dann tun sie's doch:
Gewehre fort, und hoch die Hände,
So ging für sie der Krieg zu Ende . . .
Noch klappert ihnen das Gebein,
Als bräch' er über sie herein,
Er selber, der Zauberer Hindenburg;
Der Schreck ging ihnen durch und durch . . .

* * *

Dem deutschen Dutzend der Streich gelang:
Zehnmal so viel, — ein guter Fang! —
Wie seine Wogen das ewige Meer,
So wälzt seine Schrecken vor sich her
Der Name, der eine: Hindenburg!
Wo er gebeut, braust hoch die Flut,
Gegen ruchlosen Feind die teutonische Wut,
Und ging's durch die Hölle, — er führt uns durch:
Hindenburg!

Die Autofahrt des Gouverneurs.

(Melodie: Franz Drake war der erste Mann.)

Herr Korff, das war der erste Mann,
  Der, um viel Zeit zu sparen,
Von Warschau zur Gefangenschaft
In einem Ruck gefahren.
  Dria, drio, hopp mit Kraft!
Von Warschau zur Gefangenschaft
In einem Ruck gefahren.

Pan Korff wollt' sich als Gouverneur
Besehn der Russen Scharen;
Im Auto ließ er vom Chauffeur
Bis an die Front sich fahren.
  Dria, drio, macht Honneur!
Pan Korff läßt heute vom Chauffeur
Bis an die Front sich fahren.

Das saust! — Kein Russe weit und breit! —
Der trieb den Feind zu Paaren! —
Und immer weiter läßt Herr Korff
Hopp, hopp! sein Auto fahren.
  Dria, drio, Dorf um Dorf,
Und immer weiter läßt Herr Korff
Hopp, hopp! sein Auto fahren.

Dort bei der Stadt, dort steht ein Trupp,
Das sind sie, unsre Scharen!
Hopp, hopp! Stolz ist der Gouverneur
In Kutno eingefahren.

Dria, drio, seht nur her!
Hopp, hopp! Stolz ist der Gouverneur
In Kutno eingefahren.

„Halt!" tönt's. — „Halt, halt!" — „Was? — Deutsche sind's? —
So soll uns Gott bewahren!" —
Just mitten in der Preußen Reih'n
War Herr von Korff gefahren.
Dria, drio, hopp hinein!
Just mitten in der Preußen Reih'n
War Herr von Korff gefahren.

Ein Leutnant hält am Schlag. — Herr Korff
Muß ihm sich offenbaren. —
„Sehr schön! — Das Auto ist famos,
Das kann gleich weiterfahren!"
Dria, drio, hopp und los!
Das Auto hier ist ganz famos,
Das kann gleich weiterfahren.

„Doch meine Russen, wo sind die?" —
„Die fingen wir in Scharen;
Die sind voraus, die werden bald
Grad' auf Berlin zu fahren."
Dria, drio, Feld und Wald,
Die sind voraus, die werden bald
Grad' auf Berlin zu fahren.

Der Leutnant sitzt beim Gouverneur,
Rings tönen Siegsfanfaren.
So sind sie bis nach Gnesen durch
In einem Ruck gefahren.

Dria, dri — Hoch Hindenburg!
So ſind ſie bis nach Gneſen durch
In einem Ruck gefahren.

Pan Korff, das war der erſte Mann,
Der, um viel Zeit zu ſparen,
Von Warſchau zur Gefangenſchaft
In einem Ruck gefahren.
Dria, drio, hopp mit Kraft,
Von Warſchau zur Gefangenſchaft
In einem Ruck gefahren.

Hindenburgmarsch.

Die Köpfe hoch, die Fahnen schwingt,
Die Trommeln rührt!
Soldatenherze schwillt; es weiß,
Wer kommandiert:
:|: Hindenburg! Hindenburg!
Wo der befiehlt, da heißt es: durch! :|:
Durch! Durch!
:|: Immer durch, immer durch, immer durch, durch, durch,
Der setzt es durch, der Hindenburg! :|:
Hindenburg!

Durch tiefen Sand, durch Schnee und Eis,
Morast und Wald, —
Was tut's? — Ihr wißt wer kommandiert,
Und lustig schallt:
:|: Hindenburg! Hindenburg!
Kein Weg, kein Steg, — er führt uns durch! :|:
Durch! Durch!
:|: Immer durch, immer durch, immer durch, durch, durch,
Der setzt es durch, der Hindenburg! :|:
Hindenburg!

Der Russenvölker Riesenzahl,
Was ficht's ihn an?
Er weiß, wie er sie fassen soll;
Er bricht die Bahn!

:|: Hindenburg! Hindenburg!
Er kommandiert! Wir kommen durch! :|:
Durch! Durch!
:|: Immer durch, immer durch, immer durch, durch, durch,
Der ſetzt es durch, der Hindenburg! :|:
Hindenburg!

Ob ſich mit Graben, Schanz' und Draht
Der Feind umzieht,
Aus Schlund und Rohr in dichten Reihn
Das Feuer ſprüht:
:|: Hindenburg! Hindenburg!
Er kommandiert! Wir müſſen durch! :|:
Durch! Durch!
:|: Immer durch, immer durch, immer durch, durch, durch,
Der ſetzt es durch, der Hindenburg! :|:
Hindenburg!

Und iſt er fern: er ſieht uns doch,
Er hält die Wacht;
Mit ſeinem Aug', ſo ruhig klar,
Lenkt er die Schlacht.
:|: Hindenburg! Hindenburg!
Hurra, Kameraden, wir ſind durch! :|:
Durch! Durch!
:|: Immer durch, immer durch, immer durch, durch, durch,
Der ſetzt es durch, der Hindenburg! :|:
Hindenburg!

Die Köpfe hoch, die Fahnen ſchwingt,
Die Trommeln rührt!
Soldatenherze ſchwillt; es weiß,
Wer kommandiert:

:|: Hindenburg! Hindenburg!
Wo der befiehlt, da heißt es: durch! :|:
Durch! Durch!
:|: Immer durch, immer durch, immer durch, durch, durch,
Der ſetzt es durch, der Hindenburg! :|:
Hindenburg!

Tertia gaudens.

War eine flotte Tertia,
Begeiſt'rungsvoll,
Die, war eine Hindenburgbotſchaft da,
Vor hellen Freuden überſchwoll.
Hoch jauchzte ſie auf bei jedem Schlag
Auf das Ruſſenpack,
Und — nicht zu vergeſſen —
Bei jedem freigegebenen Tag,
Den offenbar eigens für die Jungen
Auf ihren Bänken der Marſchall errungen.

Und ſtanden die Herzen ſchon lange in Flammen,
Nun ſteckten ſie auch die Köpfe zuſammen.
Ein Tuſcheln gab's, Nachdenken ſchwer,
Die Meinungen gingen hin und her;
Und ſchien auch anfangs keck der Plan,
Bald hatte er's allen angetan.
Ein Schriftgelehrter fand ſich drunter, —
So konnt' es nicht länger unterbleiben:
Die flotte Tertia ſandte munter
An Hindenburg ein Huldigungsſchreiben.

Tage vergingen. Wird Antwort kommen?
Wie hat es der Marſchall wohl aufgenommen? —

„Ihr Kerle, seid doch nicht so dumm!
Das könnt ihr wahrhaftig nicht verlangen";
Rief einer, „der schert sich den Quark darum.
Hat unser Geschreibsel er wirklich empfangen,
Und las er's, — nun schön, — dann läßt er's ruhn.
Ein Feldmarschall sich mit Schreiben placken!
Der hat wahrhaftig genug zu tun
Die Russen zu packen!"

Das leuchtete den Buben ein.
Auf Antwort das Hoffen, sie ließen es sein,
Und hofften nur täglich in weisem Begnügen
Zu hören von ihres Helden Siegen,
Und, gab's einen neuen gewaltigen Schlag,
Auf einen neuen freien Tag.

Tage vergingen. Da brachte die Post
Ein Schreiben, gestempelt: Hauptquartier Ost.
„Von Hindenburg Antwort! — Hurra, hurra!"
Jubelte stolz die Tertia.
„So hat er doch an uns gedacht,
Inmitten des Kampfes, trotz Sturm und Schlacht! —
Was schreibt er? —
Erst ruft mal: Hindenburg hoch!
Und abermals hoch! Und zum dritten hoch!
Was schreibt er? — So lies doch! — Lies vor, lies vor!" —
Und alles ward stille und spitzte das Ohr.

„Für freundlichen Gruß von der Tertiabank
Sag' ich aus dem Felde euch freundlichen Dank.

Jetzt aber denkt lieber nicht weiter an mich! —
Dann wird's um Deutschland sicherlich
Am besten stehn, tut jedermann
Das Seine, ohne viel zu schnacken.
Packt Ihr Eure Vokabeln an,
Ich will die Russen packen!"

Der gesunde Patient.

Hindenburg! — Seht euch sein Bild nur an!
Die Reckengestalt, der kraftvolle Mann! —
Und doch, — ein Raunen im Volk, ein Dichten
Von allerhand Leiden und Krankheitsgeschichten,
Wo's in ihm stecke und weh ihm tu. —
Verwundert fragt ihr: wie geht das zu?
Gibt's keinen doch, dem es so vertraut,
Auf den es so gläubig Häuser baut,
Den alle so lieben, groß wie klein! — —

Ja, sollte es das nicht gerade sein? —

Sie sorgen um ihn, sie wollen sich regen;
Ihren Lieblingshelden, sie wollen ihn pflegen,
Ihn hüten, ihm sparen jegliche Pein. —
Kam er nicht selbst um den Abschied ein?
Da muß er doch krank wohl gewesen sein, —
Und bald entspann sich ein Märcheureigen:
Zu Pferde kann er schon längst nicht mehr steigen,
Und läßt er sich auch nicht in Sänften tragen,
Wie es die Leute von Torstenson sagen, —
So fährt er doch stets nur im Auto herum.
Die Schmerzen — da schert er sich eben nicht drum!
Die Zahl seiner Leiden, fast ward sie unendlich;
Daß er die Gicht hat, ist selbstverständlich,
Doch ganz besonders ist es das eine:
Ihn plagen die bösen Gallensteine!

Nun hat unser Marschall zwar, Gott sei Dank!
Solch Zeug nicht gehabt sein Leben lang.

Doch andre müſſen's wohl beſſer wiſſen,
Und ſind auch zu helfen gleich befliſſen;
Denn iſt er von Leiden wie keiner beſchwert,
So ſind ihm wie keinem auch Ärzte beſchert.
Da kommen tagtäglich Rezepte an,
Daß Körbe man damit füllen kann,
Rezepte, von Muhme und Ahne gelobt,
Rezepte, vom Schäfer beim Vetter erprobt,
Rezepte, die ſeit hundert Jahren
Familien als Geheimnis bewahren, —
Ich will nicht ſpotten, wie's manchem ſcheint,
Iſt alles ſo ehrlich, ſo treu ja gemeint,
Soll alles ja nur ihre Liebe zeigen; —
Sie können helfen, — und ſollten ſchweigen? —
Nur ſtaunt man, ſieht man die Fülle ſich an,
Daß es die Krankheit noch geben kann!
Gar viele auch haben es klüglich bedacht,
Daß er der Rezepte am Ende nicht acht';
Wie traurig, wenn er noch länger litt! —
Drum ſchickten ſie gleich in Paketen mit
Die Pulver und wundertätigen Pillen,
Die augenblicklich die Schmerzen ſtillen.
Wenn einer das alles zu ſchlucken nähme,
Wie das einem Menſchen wohl bekäme! —
Wahrhaftig, ihr Leute, faſt möcht' ich ſagen:
Wie kerngeſund zu jeder Friſt
Unſer Held auch geweſen iſt,
Selbſt Hindenburg könnte das nicht vertragen!

Drum wollt ihr uns den großen Alten,
Ihr Leutchen, bei ſeinem Behagen erhalten,

So laßt eure Pulverchen lieber verrauchen,
Er weiß ſchon ſein eigenes Pulver zu brauchen.
Laßt eure Pillen nur ruhig zergehn,
Er weiß ſeine Pillen ſchon ſelber zu drehn;
Von allen den Apotheken im Feld
Iſt keine ſo gut wie die ſeine beſtellt!
Auch ihr Rezeptler könnt fern ihm bleiben;
Rezepte verſteht er gar trefflich zu ſchreiben;
Was er als erfahrener Arzt gebot,
Das trifft ſchon das Rechte, da hat's keine Not;
Da heißt's nur, ihr Deutſchen, ſtramm Order pariert,
Da wird das Leiden ſchon auskuriert;
Die Ruſſenſeuche, als Arzt und als Held
Jagt er ſie endlich uns ganz aus dem Feld.

So laßt uns nur alle aus Herzensgrund
Beten, ein Volk, eine Liebe, ein Mund:
Ihn wolle behüten
Gott der Allmächtige allerſtund!

Bei Rosberitz.

Die erſten Fünf.

Ein neues Garderegiment, die dritten Grenadiere! —
Als König Wilhelms Majeſtät berief die Offiziere,
War neu gebacken auch dabei, friſch aus dem Korps geſandt,
Noch ziert die Lippe ihm kein Flaum, ein forſcher Leutenant.

Im Jahre Sechsundſechzig war's, des Krieges Wolken drohten,
Vom Kriegsherrn zu den Waffen war das Preußenvolk entboten;
Von keinem Friedensſtrahl mehr ward der Horizont erhellt —
Was tut's! — Nur um ſo heller ſah der Leutnant in die Welt.

Er ſprach: „'s iſt juſt die höchſte Zeit — ſoll Kraft und Mut verſiechen? —
Daß die vom Hindenburggeſchlecht mal wieder Pulver riechen.
Das wäre kein Soldatenherz, verlangt' es nicht nach Krieg;
Und fall' ich auch, ſo fall' ich doch für Preußens Ehr' und Sieg!"

Der wilde Kriegestanz begann, und bald, nach wenig Wochen,
Da hat von allen Arten ſchon des Pulvers er gerochen.
Von Kugeln und Granaten auch, Kartätſchen und Schrapnells
Umſauſt, der junge Leutenant ſtand aufrecht wie ein Fels.

Und wenn's zum Angriff ging, da ſtürmt' mit ſeinem Schützenzug
Der junge Leutenant voran, das ging als wie im Flug,

Das Herze heiß, das Auge hell, entſchloſſen und behend, —
Hei Kampfesbraus, hei Schlachtengraus, — das war ſein Element! —

Da, wo von Chlum aufſteigt die Höh', umwallt von Pulverdampf,
In heißem Ringen hin und her wogt ſtundenlang der Kampf, —
Auf einmal — dort — vor Rosberitz — ſeht! — eine Batterie! —
Und ſchon ſie auf den Schützenzug Kartätſchenfeuer ſpie.

„Schnellfeuer auf die Batterie!" — Er ruft's im Augenblick,
Der junge Held, — ein Stoßgebet; nun hilf, Soldatenglück! —
„Marſch, marſch! — Auf die Geſchütze, drauf! Vorwärts mit Gott und drein!
Die langen Rohre dort, die fünf, die müſſen unſer ſein!"

Hurra, hurra! — Es ſtürmt der Zug, ob rings es kracht und ſpritzt;
Voran der Führer, — hei, wie hell der blanke Säbel blitzt!
Da plötzlich, wie vom Sturm gefällt, — um Gott! Der Leutnant ſtürzt! —
So früh, ſo früh des Ruhmes Bahn dem jungen Blut gekürzt! —

Helft, Leute! — Sie umringen ihn. — Doch ſieh! ſchon ſpringt er auf, —
Ein Streifſchuß nur! — und weiter ſchon ſtürmt er im Siegeslauf.
Schon ſind die erſten dran am Feind, — ein letzter Widerſtand, —
Drei feindliche Geſchütze ſchon ſind in des Leutnants Hand.

Zwei andre wandten ſich zur Flucht, die Gäule zogen flott.
„Mir nach ihr Leute, drauf! — Auch die noch kriegen wir, bei Gott!"

Ein Hohlweg kam, da ſtockten ſie. — Jetzt ſind ſie an der Reih'! —
Schon iſt er da, der Schützenzug. Heil! — Unſer auch die zwei! —

So nahm der junge Leutenant die erſten fünf Kanonen.
Der Leutnant ward ein Feldmarſchall. — Da muß ſich's anders lohnen! —
Wie viel der nahm, — er ſagt es nicht. Das Zählen ward ihm ſchwer.
Man weiß ja, er verzählt ſich doch! — Es wären doch — viel mehr! —

Der Helm.

Ein Helm, ein halb Jahrhundert alt, ſteht in dem Arbeitsraum;
Wohl manchmal ſchweift zu ihm ein Blick des Feldherrn wie im Traum.
Der Helm iſt's, den als Leutenant im Kampf vor Rosberitz
Er trug, da er beim Sturm geſtürzt, als fällte ihn der Blitz.

Den Gardeadler, ſeht! Ihn hat durchſchlagen das Geſchoß,
Die Kappe drunter auch des Helms, der ſeinen Kopf umſchloß;
Die Öffnung hinterm Adler dort, — deutlich ſeht ihr die Spur, —
Wo wieder aus dem Helm heraus des Feindes Kugel fuhr.

Gottdank, der Kopf war nur geſtreift, als jäh, betäubt vom Drang
Und Druck der Luft, der junge Held aufs Schlachtfeld nieder-ſank. —

Ein halber Zoll nur tiefer, — und dem Tod war er geweiht!
Wohl preist des Feldherrn frommer Sinn des Herrn Barmherzigkeit!

Ein halber Zoll nur tiefer, und welch Leben war nicht mehr!
Ein einz'ger halber Zoll, — und nie führt Hindenburg sein Heer.
Ein halber Zoll, o Deutschland, und dein Held war Dir entrafft!
Ja, wunderbar hat das Geschoß gelenkt die Gotteskraft...

Zur rechten Zeit.

„Nun reicht mir ſtatt des Helms den Hut,
Das Schwert ſtellt in die Ecke;
Muß ſehn, wie mir das Raſten tut!“
Sprach Hindenburg, der Recke.
„Hilft nichts! — Es müſſen andre ran,
Daß ſich das Heer verjüngen kann.
Der alte Mann
Macht Platz der jungen Hecke.

Wie oft hört' ich's in ſtiller Nacht:
Marſchieren, Attackieren!
Geprobt hab' ich ſo manche Schlacht
In heißem Manövrieren.
Weiß Gott! Fürs Vaterland zum Streit,
Ich hab' gewacht, ich war bereit! —
Vorbei die Zeit!
Vorbei das Bataillieren!“ — —

* * *

Ho! Ho! Feurjo! Das Kriegshorn gellt:
Feind, Feind an jeder Ecke!
Verderben, Tod der deutſchen Welt! —
Wähnt ihr, daß das uns ſchrecke?

Der Kaiſer ſpricht: „Wenn's einer kann,
Im Oſten muß der Alte ran!
Das iſt der Mann,
Der bringt den Feind zur Strecke."

„Raus mit dem Helm! Fort mit dem Hut!
Das Schwert her aus der Ecke!
Muß ſehn, wie mir das Streiten tut!"
Sprach Hindenburg, der Recke.
„Gehab' dich wohl, Du faule Raſt,
Noch hat der Roſt mich nicht erfaßt;
Der Jahre Laſt
Fiel ab. Mit Gott zur Strecke!"

Der alte Blick! Der alte Geiſt!
Wie ordnet er die Scharen!
Wie jedem er die Stelle weiſt,
Raſch auf den Feind zu fahren!
„Kein Raſten, Jungens! Fort, friſch auf!
Vorwärts! Es geht zum Siegeslauf!
Verlaßt euch drauf:
Wir treiben ſie zu Paaren."

In Wälder trieb er, Sumpf und See
Wie Schwärme ſie von Drohnen.
Zu Trümmern rieb er, ſtark und zäh,
Der Ruſſen Legionen.
Und was der Feind zuſammenrafft:
Der Alte ſteht, der Alte ſchafft
Mit junger Kraft
Trotz allen Millionen.

Fürwahr, es flog zu rechter Zeit
Der Hut noch in die Ecke.
Zu rechter Zeit klang schwungbereit
Das Schwert am alten Flecke!
Der uns die rechten Siege sann,
Der uns gezeigt, was Deutschland kann:
Du bist der Mann,
Held Hindenburg, der Recke.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Der Eckart im Osten	3
Der Schlachtruf	5
Die Autofahrt des Gouverneurs	9
Hindenburgmarsch	12
Tertia gaudens	15
Der gesunde Patient	18
Bei Rosberitz: Die ersten Fünf	21
Der Helm	23
Zur rechten Zeit	25

„Concordia" Deutsche Verlagsanstalt in Berlin SW 11

Hoch die Herzen

Ernstes und Frohes aus der Weltkriegszeit

Von

Gustav Hochstetter

Preis: Gebunden M. 2.—

„Ernstes und Frohes aus der Weltkriegszeit". Hochstetter, der bekannte Leiter der „Lustigen Blätter", hat für alle seine Gedichte, die er aus der Zeit geschöpft hat, den richtigen Ton gefunden. Es gibt nichts „Verstiegenes" in ihnen, nichts, was dem schlichten einfachen Mann aus dem Volke, der draußen im Feld steht, nicht einleuchten und ihn erfreuen könnte. Dabei hat es der Dichter vermieden, dem Fluch der Banalität zu verfallen und sich durch den Gebrauch abgegriffener Münzen einen billigen Erfolg zu verschaffen. Hochstetter dichtet Musik. Seine Verse zeichnen sich durch leichte Sangbarkeit aus und ihr Inhalt ist dem Fühlen dessen, der sie nachsingen soll, aufs glücklichste angepaßt. Ob Hochstetter sein flottes „Marschlied" oder seinen chansonartigen „Regimentsfriseur" oder sein soldatisch fideles „Lied zur Ziehharmonika" anstimmt, stets wird der frische Humor auffallen, der diesem Kriegssänger eigen ist und der den Scharen seiner bisherigen Freunde neue Regimenter frischer Verehrer zuführen wird.

Im Krieg in Paris

Beobachtungen eines deutschen Journalisten in Paris 1915

Von

C. A. Bratter

Mit einem Vorwort von Fedor v. Zobeltitz

Preis: Geheftet M. 1.—

Inhalt: Der Auftrag und sein Inhalt / Unterwegs / Paris quand même! / Bei Nacht / Theater Elsaß / Conspuez Wagner! / Die Gravilliers, Herr Ohnet und das Rundlied / Über-Franzosen / Der Ruck nach rechts / Die Besessenen / Die das Feuer scheuen / Der „Anglicho" / Die Schere der Anastasia / Wohin? / Die finanzielle Kriegsrüstung Frankreichs.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

„Concordia" Deutsche Verlagsanstalt in Berlin SW 11

Der Deutsche Sieg

Ein Beweis

Von

Hanns Withalm

Preis: Geheftet M. 2—

Auch einer sympathischen und warmherzigen Vorrede, die deutsch und menschlich ist, sprechen eine Reihe berühmter Deutscher, die der Idee des Buches durch Originalbeiträge ihre Sympathie ausdrücken, darunter Professor Dessoir, Dora Duncker, Wilhelm Fischer, Ferd. Gregori, Dr. Ludwig Haas, Wilhelm Kienzl, Adolf Oberländer, Osthaus, Stratz, Strodl und andere — Der übrige Teil des Buches ist dem Beweise dessen gewidmet, was Withalm in seinem Vorwort dartut. Mit Glück sind die zahlreichen Stimmen des feindlichen und neutralen Auslandes gesammelt und gegenübergestellt. Neben dem Konzert der wüsten Schimpfereien, den amtlichen Auslandslügen und manchem anderen Betrüblichen finden sich auch Worte jener Gerechten, die sich im Trubel kühle Sinne und Gerechtigkeit bewahrt haben. Diese sind das Zünglein auf der Wage, die dem Deutschtum Ehre und Recht zuwiegt. Das Gesamtbild gibt dem Buchtitel recht: der deutsche Sieg ist nicht so groß, weil er der der Waffen wird, sondern weil er der der Kultur ist. / Das Buch ist in hohem Maße lehrreich und lesenswert.

Heiliges Vaterland, vergiß es niemals wieder, niemals!

Eine Sammlung der herrlichsten Gedanken unserer Zeit zu einem deutschen Volkskatechismus zusammengestellt

Von

Wilhelm Franz

Preis M. 2.—

Ein unvergänglicher Schatz an goldenen Gedanken unserer Besten, die die Kriegszeit wahrhaft erlebt haben. Tausend Beiträge zu sämtlichen volkserzieherisch wertvollen Fragen.

Das Buch der allgemeinen Bildung vom Kriege.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

„Concordia“ Deutsche Verlagsanstalt in Berlin SW 11

Neue Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Weltkrieges

Von M. P. C. Valter

Aus dem Holländischen übersetzt

Preis M. 2.—

Eine gründliche Schrift, die den wahren Ursachen des Krieges nachgeht, das Geschrei vom deutschen Militarismus als englischen Popanz und die die Behauptung, daß England der Beschützer der kleinen Staaten sei, als eine heuchlerische geschichtliche Unwahrheit nachweist. Die Hilfe.

Gerade das macht die Schrift für uns interessant, daß sie mit den Augen eines Nichtdeutschen, eines Neutralen, die Dinge ansieht. Valter ist ein Mann, der sich durch die Schlagworte der Dreiverbändler nicht hat verblüffen lassen, sondern der den Dingen gewissenhaft auf den Grund gegangen ist und unerschrocken seine Schlüsse zieht. Uns Deutschen wird es eine Befriedigung sein, zu sehen, wie schonungslos er mit den Engländern abrechnet und klipp und klar nachweist, daß England der schuldige Teil an diesem Weltkriege ist. Der Verfasser bringt reiches, klar gruppiertes Material zu seinen Ausführungen herbei, die es verdienen, in Deutschland weit verbreitet zu werden, auch als ein Zeugnis wirklicher Neutralität, die der Wahrheit die Ehre gibt. Der Reichsbote.

Eine außerordentliche aufschlußreiche Flugschrift. Ein Gelehrter eines neutralen Landes gibt hier eine auf sorgfältiger Geschichtsforschung beruhende, gewissenhafte Darstellung der politischen Umtriebe, durch die die Ententemächte schließlich den Weltkrieg herbeigeführt haben. Englands skrupelloses Verfahren wird mit scharfem Messer seziert, die Rolle Belgiens unverschleiert aufgedeckt; auch daß Holland nahe daran, sich in dieses gefährliche Spiel zu tief einzulassen und wie Belgien zum Schleppenträger der Westmächte zu erniedrigen, wird mit beherzigenswerter Wahrheitsliebe offen zugegeben. Der wahrheitsuchende Geschichtsforscher wird an dieser wertvollen Quellenschrift nicht vorübergehen dürfen, die sich über den Eintagswert einer tendenziösen politischen Flugschrift weit erhebt. Heimat und Welt. 5. Jahrg. 9. Heft.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

„Concordia“ Deutsche Verlagsanstalt in Berlin SW 11

Hindenburg, der Russenschreck

Lustige Verse von Georg Mühlen-Schulte mit zahlreichen Bildern von Willy Helwig

Preis: Steif broschiert M. 1.—

Die „Lustigen Verse“ des bekannten reimfrohen Mitarbeiters der „Lustigen Blätter“ schwimmen im Fahrwasser des großen Humoristen Busch.

Die „Schlesische Zeitung“ empfahl das Buch mit folgenden Zeilen: „Ein als Mitarbeiter der ‚Lustigen Blätter‘ bekannter Dichter hat zur Freude von jung und alt das unerschöpfliche Thema Hindenburg in heiteren Reimen besungen und von einem gleichgestimmten Zeichner mit hübschen Bildern versehen lassen. Vom beschaulichen Frühstückstische des Ruhestandes eilt der große Feldherr an die Spitze seiner Armee und vollbringt jene großen Taten, die ihn zum ‚Russenschreck‘ werden lassen. Auch die ihm beigegebenen Nebenfiguren, vor allem sein treuer Bursche Krabuschke, sind prächtige Gestalten, an deren Humor jeder seine Lust hat.“

Und die „Deutsche Soldaten-Zeitung“ (Herausgeber Herr Generalleutnant z. D. v. Müllmann) kleidete ihre Empfehlung in die Verse:

Lachen ist nach ärztlichem Befund
überaus bekömmlich und gesund;
drum empfehlen wir hier jedermann,
der es irgendwie sich leisten kann:
„Schaff den ‚Russenschreck‘ dir schleunigst an!
An Krabuschke, Hindenburgens Knaben,
wirst du sicher deine Freude haben.“
Ob er Gefangne zählt, das Seidel hebt,
das Kreuz von Eisen kriegt, im Nord voll Eiern klebt,
ganz einerlei! — wir lachen und ihr wißt,
daß dieses dieses Mal der Zweck der Übung ist.
Und wenn euch so geschehn,
so mögt ihr schleunigst gehn,
bleibt mir nicht lange stehn!
Nein, lauft
und kauft
ein Dutzend dieses Büchleins oder mehr,
und gebt sie für Genesungsheime her,
auf daß die, die für uns geblutet haben,
sich freun an Hindenburg und seinem Knaben!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

„Concordia" Deutsche Verlagsanstalt in Berlin SW 11

Hoch in den Lüften. Dokumente aus großer Zeit.
Herausgegeben von Franz Mahlke. Geh. M. 1.50

Dem Andenken an Victor Blüthgens Einzigen, dem Fliegerleutnant Hans Joachim Blüthgen gewidmet.

Inhalt: Fliegerlied (Gedicht von Paul Warncke) — Bei den Fliegern — Der erste Flug — Ost und West — Gefährlicher Erkundungsflug — Flieger (Gedicht von Ilse Hamel) — Wenn die Taube über Warschau erscheint (Times) — Über den Russen — In Feindesmitte gelaudrt (Abenteuerliche Erlebnisse zweier Fliegeroffiziere) — Flug an den Feind (Gedicht von Franz Mahlke) — Wie zwei französische Flieger gefangengenommen wurden — Flug im Osten — Luftkämpfe in Rußland — Offowiec — Luftkampf über Czernowitz — Über Belgrad — Ein Berliner — Einer gegen drei. — Ein halbes Dutzend — Wie ein Flieger 30 Russen fing — Fliegerritt (Gedicht von Franz Mahlke) — Doppeldecker gegen Tauben — Aus Szabadka — Im Flugzeug durch Kugelhagel und Schneesturm — Zeppelin (Gedicht von Wilhelm Herbert) — Zeppelin über Antwerpen — Ein Held im Zeppelin — Ein schwedischer Kapitän als Augenzeuge eines Zeppelinangriffes — Zeppelin über London — Das Fiasko der englischen Aeroplanpatrouillen — Im Aufklärungsdienst — Ein deutsches Fliegerstückchen — Gefährliche Irrfahrten — Ein Bombardement feindlicher Flieger — Der Flieger (Gedicht von Friedrich W. Fuchs) — Der Bauernschreck — Die Erlegung des Bauernschrecks — Ein aufregender Erkundungsflug — Flieger über der Schlacht (Gedicht von Ilse Hamel) — Im Albatros — Der deutsche Aar (Gedicht von Franz Mahlke) — Ein Nachtflug über feindliche Stellungen — Im Flugzeug schwer verwundet entkommen — Im feindlichen Aeroplan — Die Gefangennahme des Fliegers Garros — Der besiegte Pégoud — Der Besieger Pégouds — Die Todesfahrt eines blinden Fliegers bei Ypern — Flug nach England (Gedicht von G. Klein) — Der Krieg aus der Vogelperspektive — Flieger der Marine — Luftfahrer (Gedicht von Victor Blüthgen) — Flieger in Seenot — Vermißt (Gedicht von Klara Blüthgen) — Hans Joachim Blüthgens Todesfahrt — Mein Einziger (Gedicht von Victor Blüthgen) — Sterbend gelandet — Gedächtnistag (Gedicht von Klara Blüthgen).

Auf Patrouille. Dokumente aus großer Zeit. Herausgegeben von Franz Mahlke. Geh. M. 1.—

Eine Sammlung packender Feldbriefe, für die Richard Dehmel die Widmung angenommen hat. Von deutschen Helden sind diese Briefe geschrieben, unter der Wucht der erlebten Tatsachen. Von den Helden, die voll froher Todesbereitschaft sich hart an den Feind pirschten, um seine Kriegslisten zu erlauschen. Die Patrouillenbriefe vermitteln als Darstellungen des tatsächlich Erlebten nicht nur treue Kriegsbilder, sondern sie behalten als Dokumente aus großer Zeit auch bleibenden historischen Wert. Eingestreute Patrouillengedichte namhafter Autoren leihen der Sammlung besonderen Reiz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

„Concordia" Deutsche Verlagsanstalt in Berlin SW 11

Fliegerpfeile auf unsere Feinde. Stachelverse von Richard Müller. Geh. 50 Pf.

Zwischen Aisne und Argonnen. Eindrücke und Erlebnisse an der Schlachtfront von Erich Köhrer. Mit 36 Abbildungen. Geh. M. 1.—

Der bekannte Schriftsteller Erich Köhrer hat in diesem Buch, unterstützt von zahlreichen Illustrationen, seine Kriegserlebnisse im Westen zusammengefaßt. Der frische Ton und die mit innerer Teilnahme geschriebenen Schilderungen des Verfassers, die bis in die Reihen der Kämpfenden selbst führen, machen es verständlich, daß das Buch, für das bereits der Deutsche Kronprinz, der König von Württemberg und andere Herrscher dem Verfasser ihre Anerkennung ausgesprochen haben, in den ersten zwei Wochen schon sechs Auflagen erlebt hat.

Der Inhalt setzt sich aus folgenden Kapiteln zusammen: Kreuzfahrer — Auf der Etappenstraße der 4. Armee — In und um Sedan — Zwischen den Schlachten — Die deutschen Barbaren — Im Feuer der Granaten — „Und dann die Herren Leutnants ..."

Auf Hindenburgs Siegespfaden. Wintereindrücke an der preußisch-polnischen Schlachtfront von Erich Köhrer. Mit 34 Abbildungen. Geh. M. 1.—

Das sehr hübsch ausgestattete Büchlein gibt ein anschauliches Bild von den Zuständen an der preußisch-polnischen Front, von dem kulturellen Niveau in Polen, wie von den furchtbaren Verwüstungen in Ostpreußen. Köhrers Schilderungen sind außerordentlich plastisch und lebendig, weil sie erkennen lassen, wie sehr der Verfasser mit dem Herzen dabei beteiligt ist. Das beste Urteil über das temperamentvoll und anregend geschriebene Buch hat Generalfeldmarschall von Hindenburg gefällt, indem er die Widmung angenommen hat.

Im einzelnen hat das Buch folgenden Inhalt: Von Soldau nach Mlawa — Polnische Wirtschaft und russische Kultur — Zwischen Pregel und Memel — Der Gouverneur von Insterburg — Trakehnen — Ostpreußen arbeitet.

Mit der Division „Graf Bredow" unter Hindenburg. Erlebnisse eines Landwehr-Kavallerie-Offiziers. Von Friedrich Franz von Conring. Geh. M. 1.20

Inhalt: Aus einer armierten Festung — Der Weg des Grauens — Vertreibung der Russen — Die eroberte Stadt — Das Eiserne Kreuz — Vor Warschau — Es brennt — Kosaken greifen an — Skiernewice — Ein Wiedersehen — Das deutsche Hurra — Ein Interview — Aus einem polnischen Schloß — Die brennende Brücke — Auf Patrouille — Der Schimmel — Der Fieberkranke — In Schnee und Nacht — Das Licht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung